nächster Nähe der Gluckhenne befinden, während sie andernfalls bei eintretender Kälte-Empfindung sich unter den nächstbesten Grasbüschel, unter ein grösseres Blatt, ja selbst in eine Ecke der Umzäunung begeben und dort sitzen bleiben.

Die zweite Schwierigkeit liegt in der Art des Futtersuchens unserer Hühner: vollkommen angemessen den Verhältnissen und der Beschaffenheit derjenigen Oertlichkeiten, an welchen das Birkhuhn in der Freiheit lebt und wo dichter, hoher Graswuchs, Gestrüppe, Unterholz, blätterreiche, beerentragende Pflanzen etc. den Boden bedecken und verhüllen, sucht und findet es seine Nahrung: Knospen, Blätter, Grasspitzen, Sämereien, Beeren, Insecten und dgl., nicht unmittelbar an der Erdoberfläche, sondern über derselben, eine Eigenthümlichkeit, welche schon bei dem eben aus dem Ei geschlüpften Hühnchen hervortritt, ja bei diesem sogar in noch ausgeprägterem Maasse, als bei dem älteren oder erwachsenen Thiere.

Die Verschiedenheit und stete Abwechslung in den Nahrungsstoffen, welche besonders das junge Birkhuhn beansprucht, sowie die Eigenschaft, dass es immer nur sehr kleine Quantitäten von Nahrung auf einmal zu sich nimmt, daher sehr oft gefüttert werden muss, sind Schwierigkeiten von geringerem Belang, weil man ihnen durch den entsprechenden Aufwand von Zeit, Geduld, Mühe und Geld leichter begegnen kann.

Ich will nun versuchen, sowohl den Verlauf meines Aufzuchtversuches mitzutheilen, als auch insbesondere zu berichten, in welcher Weise ich den oben dargelegten Schwierigkeiten zu begegnen suchte.

Am 20. Mai Abends gab ich einer als vorzügliche Brüterin und Führerin erprobten, rebhuhnfarbigen Henne unseres gewöhnlichen Landhuhnschlages ein Gelege von 8 Birkhuhneiern zum Ausbrüten und be-

handelte dann Bruthenne, Nest und Eier ganz ebenso wie ich sonst zu thun pflege, d. h.: Auf den Boden des Brutkorbes gab ich eine circa 5cm. dicke Lage feuchten, reinen Sandes, darauf eine dünne Schicht Heu und auf dieses die Eier; der Sand wurde im Laufe der Brutzeit noch zweimal angefeuchtet; ausserdem wurden auch die Eier mehrmals mit warmem Wasser angefeuchtet; und wenn wir uns das brütende Wildhuhn im freien Walde vergegenwärtigen, wo den Eiern nicht nur von unten aus dem feuchten Erdrreich Feuchtigkeit zugeführt wird, sondern auch von oben durch das Mutterhuhn selbst, wenn es, die Unterseite vom Morgenthau benetzt, von seiner allmorgentlichen Nahrungssuche zu seinem Neste zurückkehrt, so dürfte die Berechtigung dieses Verfahrens kaum zu bezweifeln sein; die Bruthenne selbst wurde täglich früh Morgens vom Neste gehoben, gefüttert und getränkt und, sobald sie sich entleert hatte, wieder auf die Eier gelassen.

Nach achttägiger Bebrütung erwies sich ein Ei als unbefruchtet und wurde entfernt; am 15. Juni früh, also nach einer Brutdauer von 25 $\frac{1}{2}$ Tagen, waren Hühnchen ausgeschlüpft und auch schon vollkommen trocken. Das Birkhuhn brütet in der Freiheit 27 Tage; die Abkürzung der Brutdauer um 1 $\frac{1}{2}$ Tag in diesem Falle ist jedenfalls auf Rechnung des Umstandes zu setzen, dass die in der Freiheit brütende Birkhenne der nothwendigsten Nahrungssuche täglich mehr Zeit opfern muss, als das brütende Haushuhn, welches das nöthige Quantum Futter und Wasser unmittelbar vor dem Brutneste findet, um so mehr, als bei der bedächtigen Art und Weise, in welcher das Birkhuhn seine Nahrung sucht und zu sich nimmt, die Pausen in der Brutthätigkeit, welche zum Zwecke der eigenen Ernährung des Mutterhuhns eintreten, noch häufiger oder andauernder sein müssen, als bei andern Wildhühnern.

Fortsetzung folgt.

Ein Fall von Farben-Abweichung bei der Art *Anas boschas*, L. (Stockente.)

Von B. Dr. Schiavuzzi.

Am 26. Jänner wurde in der Nähe von Monfalcone eine Stockente erlegt, welche besondere Farben-Veränderungen zeigte. In Grösse, wie nach unten gebrachten Messungen, weicht dieselbe von dem Normale nicht ab. Die Ergebnisse der Messungen sind folgende: Länge 0.610; Flügel 0.267; Schwanz 0.095; Tarsus 0.041; Schnabel 0.057. Ein ♂. Mit einem normalen Exemplare verglichen, zeigt dieselbe folgende Abweichungen. Der Schnabel ist grünlicher als gewöhnlich, so sind auch die Federn des Kopfes und des Halses, welche nicht so charakteristisch bläulich schillern, wie normalmässig. Der Hals ist vollständig grün und diese grüne Färbung breitet sich um einen Centimeter tiefer aus als im Normalen. Der weisse Kragen fehlt vollständig, ausser einem kleinen linsengrossen Rest, der nach vorne deutlich erkennbar. Die castanienbraune Färbung der vorderen Seite des Kropfes und der Brust fehlt auch vollständig, und statt deren sind diese Stellen aschgrau mit dunkleren wellenförmigen Querstreifen gezeichnet. Die Seiten der Brust, welche in der Norm hellaschgrau mit Querstreifen sind, sehen bei dieser Ente hell rothfahl aus, und wellenförmig quergezeichnet.

Die Seiten des Bauches sind dunkler, als im Normalen und die Federn endigen mit rothfahler Färbung. Der Bauch ist etwas dunkler als normalmässig, und zeigt hie und da die rothfalle Farbe. Die Analstelle und die untere Seite des Schwanzes statt schwarz zu sein, sind hellaschfarbig, und die Federn zeigen auf weissem Grunde schwarze Querstreifen, welche, je mehr sie sich der Schwanzspitze nähern, sich desto mehr vermehren, so dass die letzten fast vollkommen schwarz sind. Unter diesen findet man auch einige, welche total schwarz sind. Der Rücken ist dunkler gefärbt als gewöhnlich der Fall, besonders die Schulterfedern. Die oberen Deckfedern des Flügels, statt rothfahl und dunkel zu sein, sind dunkelaschgrau, und der Spiegel schillert blau statt violett. Die Füsse sind karminroth. Der ganze Vogel hat die Eleganz der Stockente vollständig verloren, und die Intonation der Farben ist eine viel misslungener. Die Ente war fett und nach dem Aussehen und der Härte des Knochengerstes sehr alt. Das ausgestopfte Präparat befindet sich in meiner Sammlung.

Monfalcone, 15. Februar 1884.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Schiavuzzi Bernardo

Artikel/Article: [Ein Fall von Farben-Abweichung bei der Art *Anas boschas*, L. \(Stockente.\) 38](#)